

II.7 Die Militärische Zusammenarbeit mit Israel von 1956 bis 1964

II.7.1 Erste Kontakte zu Israel

Während Israel seine große Empörung über deutsche Wissenschaftler in Ägypten zum Ausdruck brachte, hatten auch die arabischen Staaten bald Grund zur Empörung, als 1964 deutsche Waffenlieferungen an Israel nicht mehr geheim gehalten werden konnten¹³⁸.

Am 26. Oktober 1964 bestätigte Regierungssprecher Karl Günther von Hase, daß die Bundesrepublik in Israel „sich auf dem Gebiet der friedlichen Verwendung der Kernenergie“ und mit „biologischen und chemischen Forschungsarbeiten“ beschäftige¹³⁹. Doch die von von Hase deklarierten Forschungsarbeiten schienen größeren Umfangs zu sein und gingen bereits auf Verhandlungen zwischen dem damaligen Staatssekretär im israelischen Verteidigungsministerium Shimon Peres und dem damaligen deutschen Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß im Jahr 1956 zurück.

1956 wurden unter Mithilfe des Journalisten Rolf Vogels Kontakte zwischen dem Verteidigungsministerium und dem in der Kölner Israel-Mission tätigen Oberst Avigdor Tal vorbereitet. Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß wurden Muster der im Suez-Krieg erbeuteten sowjetischen Waffen sowie der israelischen „Uzi-Maschinenpistole“ überlassen¹⁴⁰.

Wie Peres 1979 in einem Interview erklärte, hatte Israel Mitte der 50er Jahre vorwiegend Waffenlieferungen aus Frankreich bezogen. Da Frankreich nicht allein die Waffenlieferungen nach Israel tragen wollte, rieten die Franzosen den Israelis, Deutschland um Waffenlieferungen zu bitten, was schließlich zu ersten Gesprächen mit Peres im Wohnhaus des deutschen Verteidigungsministers Strauß führte. Die Gespräche hatten Lieferungen von „Fouga Magister-Düsentrainern“ und „Noratlas“ Truppentransportern sowie Flugabwehrkanonen an Israel zur Folge¹⁴¹.

Die offiziellen Erklärungen im Jahr 1957 im Hinblick auf den israelischen Wunsch nach deutschen Waffenlieferungen lauteten allerdings, daß die Bundesregierung es kategorisch ablehne, die israelischen Truppen mit deutschen Waffen auszustatten. Sie betonte, daß sie im Nahostkonflikt auch weiterhin eine neutrale Position beziehen werde und weder Israel noch die arabischen Staaten mit Kriegsmaterial

¹³⁸ Vgl. Büttner u. Hünseler, 1981, S. 123.

¹³⁹ Vgl. dpa-Meldung, Bonn, 26.10.64, Vgl. Seelbach, 1970, S. 123.

¹⁴⁰ Vgl. Hansen, 1999, S. 230.

¹⁴¹ Vgl. Hünseler, 1990, S. 142-144.

zu versorgen gedenke¹⁴². Der Wert der Lieferungen an Israel betrug bis 1965 rund 250 Mio. DM¹⁴³.

Die deutschen Waffenlieferungen an Israel wurden entgegen dieser offiziellen Verlautbarung im Laufe der Jahre wesentlich ausgeweitet. 1957 kam es zu einem weiteren Treffen in Strauß' Privathaus in Rott am Inn, wobei es zu ersten Zusagen von Waffenlieferungen kam. Die von Strauß zugesagten Geräte und Waffen wurden heimlich aus den Depots der Bundeswehr geholt und anschließend als Ablenkungsmanöver in einigen Fällen bei der Polizei als Diebstahl gemeldet. Darüber hinaus wurden mit Hoheitszeichen anderer NATO-Staaten gekennzeichnete Hubschrauber und Flugzeuge nach Frankreich geflogen und von Marseille nach Israel verschifft^{144,145}. Die unter französischer Lizenz in Deutschland gebauten „Noratlas“ wurden zunächst von der deutschen an die französische Luftwaffe geliefert und von dieser an die israelische weitergereicht. Mitte Mai 1960 nahm Frankreich die ersten drei Maschinen in Empfang und übergab sie an israelische Piloten. Nachdem diese das deutsche Hoheitszeichen mit dem „Davidstern“ überpinselt hatten, flogen sie via Marseille nach Israel¹⁴⁶.

Am 14. März 1960 war es zu einem Treffen zwischen dem damaligen Bundeskanzler Konrad Adenauer und dem israelischen Premierminister David Ben Gurion im Waldorf-Astoria-Hotel in New York gekommen, das für großes internationales Aufsehen sorgte. Nach einem zweistündigen Gedankenaustausch der beiden Staatsmänner, zu dem die Presse nicht zugelassen war, fiel die öffentliche Erklärung eher mager aus¹⁴⁷. Angeblich ging es um eine Diskussion über spezielle deutsche Entwicklungshilfe¹⁴⁸. Am Rande fand zur gleichen Zeit ein weiteres Treffen zwischen Peres und Strauß statt¹⁴⁹. Enttäuscht zeigten sich diejenigen, die einen Botschafteraustausch erwartet hatten, doch sickerten Informationen durch, daß Adenauer einen hohen Preis für die freundschaftlichen Worte Ben Gurions über das „Deutschland von heute“ gezahlt hatte. Es tauchten bereits damals Zahlenangaben (ca. zwei Milliarden DM Kredite) auf, die jedoch vom Auswärtigen Amt und dem Umfeld des Kanzlers dementiert wurden¹⁵⁰. Die

¹⁴² Vgl. Frankfurter Rundschau, 28.12.1957. Siehe auch Neustadt, 1983, S. 46.

¹⁴³ Vgl. AAPD, 1965, Dok. 103. „Aufzeichnungen des Vortragenden Legationsrats I. Klasse Schirmer.“ S. 427-429.

¹⁴⁴ Vgl. AAPD, 1965, Dok. 2. „Aufzeichnungen des Staatssekretärs Carstens.“ S. 6-12. Vgl. auch Strauß, 1989, S. 341-342.

¹⁴⁵ Die Autorin geht davon aus, daß der Bundesverteidigungsrat (ab 1969 Bundessicherheitsrat) davon informiert war.

¹⁴⁶ Vgl. Hansen, 1999, S. 243.

¹⁴⁷ Vgl. Blasius und Jelinek, 1997, S. 309.

¹⁴⁸ Vgl. Vogel, 1987, S. 150-152.

¹⁴⁹ Vgl. Neustadt, 1983, S. 49.

¹⁵⁰ Vgl. Blasius und Jelinek, 1997, S. 310-311.

Bundesrepublik wollte einem Botschafteraustausch aufgrund der arabischen Drohungen nicht zustimmen, da sie fürchtete, daß die arabischen Staaten die DDR anerkennen würden¹⁵¹. Wie sich später herausstellte, wurde auf diesem Treffen die Grundlage für Materiallieferungen der Bundesrepublik an Israel gelegt. Unter dem Decknamen Frank/Kol [Frank(reich), Kol(onien)] kam es seit 1962 trotz Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Bundesministerium für Verteidigung und dem Auswärtigen Amt zu Lieferungen aus Bundeswehrbeständen und Militärhilfe aus deutscher Herstellung. Staatssekretär Karl Carstens und Bundesaußenminister Schröder hatten sich aufgrund der Gefährdung des Verhältnisses zu den arabischen Staaten gegen die Lieferungen ausgesprochen¹⁵². Die Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU, SPD und FDP, Brentano, Ollenhauer und Mende, wurden von Adenauer über das Projekt Frank/Kol, welches sich auf einen Wert von 240 Mio. DM belief, im nachhinein unterrichtet¹⁵³. Die Zahl der eingeweihten Personen wurde in beiden Ländern relativ niedrig gehalten. In der Bundesrepublik befaßte sich nicht das Kabinett sondern der ebenfalls unter dem Bundeskanzler tagende kleine Sicherheitsrat mit den geheimen Lieferungen. In Israel wurde ähnlich verfahren. Im April 1963 unterrichtete Peres Präsident John F. Kennedy nur beiläufig in einem Gespräch über die geheimen Lieferungen. Obwohl sich Kennedy gegenüber Peres einverstanden zeigte, wurde die amerikanische Botschaft im Juni 1963 im Auswärtigen Amt in Bonn mit der Bitte um Aufklärung vorstellig. Dies zeigt, daß selbst die Bonner Alliierten zunächst nicht in Kenntnis gesetzt worden waren¹⁵⁴.

Trotzdem erfolgte 1963 die Abgabe amerikanischer Sikorsky-Hubschrauber, deren Weiterleitung vom Washingtoner „Office of Munitions Control“ nicht genehmigt worden war. So wurden Helikopter auf dem Weg von den USA nachts in einem Drittland von einem deutschen auf ein parallel ankerndes israelisches Transportschiff umgeladen. Die Aktion wurde aufgedeckt, als die Herstellerfirma bei der Ausladung am deutschen Bestimmungsort das Fehlen zweier Maschinen bemerkte, worauf weltweite Untersuchungen mit Unterstützung des FBI angestellt und die fehlenden Maschinen schließlich in Israel auffindig gemacht wurden. Die USA ließen es bei einem formalen Protest gegenüber der Bundesrepublik bewenden¹⁵⁵. Weitere „Pannen“ folgten. Im August 1963 tauchten 15 bis 20 Hubschrauber

¹⁵¹ Vgl. Hansen, 1999, S. 238.

¹⁵² Vgl. Blasius u. Jelinek, 1997, S. 314-315.

¹⁵³ Vgl. AAPD, 1964, Dok. 289. „Aufzeichnung des Ministerialdirigenten Pauls.“ S. 289-290.

¹⁵⁴ Vgl. Hansen, 1999, S. 242-243. Interview mit Niels. Hansen, Botschafter a. D. am 27.3.2000. Vormalis Botschafter in Israel und bei der NATO.

¹⁵⁵ Vgl. Hansen, 1999, S. 243-244.

amerikanischer Bauart in Israel auf, woraufhin die US-Botschaft in Bonn um Erklärung bat, da diese das Kräftepotential im Nahen Osten verschoben. Die Erklärung von Seiten der Bundesregierung lautete, daß die Apparate Israel zu Ausbildungszwecken und vorübergehend als Leihgabe zur Verfügung gestellt würden¹⁵⁶. Die Mißgeschicke setzten sich fort, als ein Transporter zur Umladung auf ein israelisches Schiff in Genua am falschen Kai anlegte und der italienische Zoll die Sendung öffnete. In der Presse erschienen daraufhin Fotos mit Waffen die dem italienischen Generalstab unbekannt waren. Zuletzt blieben bei einem Bahntransport nach Italien M-48 Panzer in einem Tunnel stecken, worüber ebenfalls in der Presse berichtet wurde¹⁵⁷.

1964 wandelte sich die Haltung der USA, indem sie Bonn dazu drängte, Israel amerikanische Waffenexporte (150 Panzer) zur Verfügung zu stellen. Da die USA fürchteten, ihre eigenen Beziehungen zu den arabischen Staaten aufs Spiel zu setzten, nachdem Kairo die von den USA an Israel gelieferten Hawk-Luftabwehrraketen stark kritisiert hatte, wurde der amerikanische Botschafter McGhee in Bonn aktiv. Die von Bonn bevorzugte Variante einer deutschen Finanzierung und einer direkten Ausfuhr der Panzer aus den USA ließ sich gegenüber Washington nicht durchsetzen, was insbesondere Außenminister Schröder verärgerte. Damit begann die letzte und folgenschwerste Etappe der Verteidigungshilfe für Israel vor der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Israel^{158, 159}.

Unterschiedliche Gründe für das Zustandekommen der geheimen Waffenlieferungen werden vermutet. Als israelische Truppen im Oktober 1956 im Sinai einmarschiert waren, drohten die Vereinten Nationen, Sanktionen gegen Israel zu verhängen, woraufhin die USA ihre Unterstützung an Israel einstellten. Die arabischen Staaten versuchten gegenüber Bonn Druck auszuüben, die Warenlieferungen im Rahmen des Luxemburger Vertrages einzustellen. Der damalige Außenminister von Brentano erklärte, daß die Bundesrepublik, zu diesem Zeitpunkt nicht Mitglied der Vereinten Nationen, jegliche UN-Sanktionen gegenüber Israel ignorieren werde. Die klare Haltung der Bundesrepublik bewirkte nicht nur eine entschiedene Haltung in der öffentlichen Meinung Israels zugunsten

¹⁵⁶ Vgl. AAPD, 1963, Dok. 358. „Gespräch des Bundesministers Schröder mit Staatssekretär Ball, amerikanisches Außenministerium, in Middleburg, Texas.“ Siehe auch Hansen, 1999, 244.

¹⁵⁷ Vgl. Hansen, 1999, S. 244.

¹⁵⁸ Vgl. Hansen, 1999, S. 246-247. Siehe auch Peres, Shimon, 1970, S. 81-83.

¹⁵⁹ Zur gleichen Zeit unterhielten die Bundesrepublik und Israel neben den Waffenlieferungen auch enge wirtschaftliche Beziehungen. 1961 lief die Aktion „Geschäftsfreund“ unter Federführung des Auswärtigen Amtes als Entgegenkommen für Ben Gurion an. Diese Aktion beinhaltete eine Finanzhilfe von insgesamt 629,4 Mio. DM. Vgl. Blasius und Jelinek, 1997, S. 311-314.

der Bundesrepublik, sondern Ben Gurion sah in den guten Beziehungen zur Bundesrepublik auch die Möglichkeit, Israel aus seiner politischen, wirtschaftlichen und militärischen Isolierung zu befreien¹⁶⁰. So hatte auch Peres sein Ersuchen bei der Bundesrepublik nach Waffenlieferungen damit begründet, daß Israel aus den USA nur finanzielle Unterstützung erhalte und nur die Franzosen Israel militärisch unterstützten. Es war das erste Mal, daß sich Israel nicht durch Waffenkäufe unterschiedlicher Quellen ausrüstete, sondern daß eine Armeorganisation hinter den Lieferungen stand bzw. eine militärische Logistik, die jederzeit Nachschub an Ersatzteilen liefern konnte¹⁶¹. Die USA hatten schon während des Sinaifeldzuges 1956 Waffenlieferungen an Israel abgelehnt. Auch die Sowjetunion kam als Lieferant nicht in Frage, da sie bereits an mit Israel verfeindeten Staaten Militärhilfe leistete. So war die Bundesrepublik, wie Ben Gurion im Dezember 1957 erklärte, das einzige Land, aus dem Israel Waffen beziehen konnte¹⁶².

Von bundesrepublikanischer Seite begründete Verteidigungsminister Strauß hingegen die Motivation zur Zusammenarbeit damit, daß er darin eine Möglichkeit sehe, die Vergangenheit zu überwinden. Ein weiterer Grund bestand darin, daß die Bundesregierung 1957 ein großes Interesse hatte, über Israel in den Besitz von Militärgerät sowjetischer Herstellung zu kommen, das während des Suez-Krieges erbeuteten worden war¹⁶³.

Im Sommer 1959 stellte das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ die Vermutung an, Israel würde Waffen an die Bundeswehr exportieren, woraufhin die arabische Presse den Bericht umkehrte und über die Versorgung Israels mit deutschen Rüstungsgütern spekulierte. Peres hatte unvorsichtigerweise am 25. Mai 1963 gegenüber dem Herald Tribune geäußert, daß ein hochrangiger Beamter zum Ausdruck gebracht habe, Deutschland leiste einen erheblichen Beitrag zu Israels Verteidigungsbedürfnissen¹⁶⁴.

II.7.2 Das Bekanntwerden geheimer Waffenlieferungen

Im Oktober 1964 geriet die Situation schließlich außer Kontrolle. Die deutschen Waffenlieferungen an Israel wurden publik und lösten heftige Reaktionen auf

¹⁶⁰ Vgl. Deutschkron, 1983, S. 95-98.

¹⁶¹ Vgl. Ali, 1998, S. 124-127.

¹⁶² Vgl. Deutschkron, 1983, S. 98-99.

¹⁶³ Vgl. Ali, 1998, S. 124-127.

¹⁶⁴ Vgl. Peres 1967 im Interview mit Rolf Vogel. Hansen, 1999, S. 248.

arabischer Seite aus, welche die von der Bundesregierung so oft proklamierte ausgewogene Position im Nahen Osten in Frage stellte. Als erste Konsequenz mußte Adenauers Israelreise im Herbst 1964 infolge der sich abzeichnenden Nahostkrise verschoben werden¹⁶⁵.

Der ägyptische Geheimdienst hatte Informationen über die Waffenlieferungen erhalten, doch schien es, als habe Nasser den deutschen offiziellen Verlautbarungen zunächst vertraut und die Berichte nicht ernst genommen¹⁶⁶. Weitere Indizien gehen aus einer Anfrage des ägyptischen Botschafters Sabri 1962 an das Auswärtige Amt hervor, in der er sich erkundigte, ob Bonn eine amtliche Erklärung abgegeben habe, wonach die Bundesregierung das bisherige Waffenausfuhrverbot aufheben wolle. Sabri berief sich hierbei auf eine angebliche libanesischen Pressemeldung. „Drahtberichte“ zeigen, daß diese Gerüchte im Zusammenhang mit den Lieferungen von US-Raketen nach Israel entstanden sein könnten, indem unterstellt wurde, daß die Bundesrepublik ebenfalls Waffen an Israel liefere. Das Auswärtige Amt bestätigte daraufhin nochmals seine ausgewogene politische Stellung im Nahen Osten¹⁶⁷.

Einer Zeitungsmeldung zufolge räumte Nasser ein, daß die Vorgänge in Ägypten schon zwei Jahre vorher bekannt geworden waren, man jedoch davon ausging, daß es sich lediglich um leichte Waffen (Handfeuerwaffen) deutscher Hersteller handelte. Von den Panzerlieferungen hätte er jedoch erst einige Monate vor dem allgemeinen Bekanntwerden erfahren¹⁶⁸.

Gründe, warum die vermuteten Waffenlieferungen nicht vor dem Jahr 1964 von Ägypten publik gemacht wurden, könnten auf die deutsche militärische und wirtschaftliche Unterstützung zurückzuführen sein. Die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Kernenergie und die Tätigkeit der westdeutschen Rüstungsexperten in Ägypten sind ein Beispiel dafür¹⁶⁹.

Sowohl Adenauer als auch Strauß könnten zu dem damaligen Zeitpunkt daran interessiert gewesen sein, Bundeskanzler Erhard und seine Regierung in Schwierigkeiten zu bringen und daher Israel zu empfehlen, das Geheimabkommen in die Öffentlichkeit zu bringen¹⁷⁰. Es ist jedoch eher anzunehmen, daß der Kreis der von den Vorgängen Unterrichteten auf die Dauer zu groß war¹⁷¹. Israel wird

¹⁶⁵ Vgl. Jelinek u. Blasius, 1997, S. 316.

¹⁶⁶ Vgl. Büttner u. Hünsele, 1981, S. 123.

¹⁶⁷ Vgl. PA/AA, Ref. 708. 11.10. 1962. „Betr: Deutsches Waffen-Embargo für die Länder des Nahen Ostens.“

¹⁶⁸ Vgl. Ali, 1998, 138; Süddeutsche Zeitung, 18.2.1965.

¹⁶⁹ Vgl. PA/AA, Ref. 708. 11.4.1961. „Deutsche Zusammenarbeit auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Kernenergie mit der VAR.“

¹⁷⁰ Vgl. Atek, 1983, S. 91.

¹⁷¹ Vgl. Deutschkron, 1970, S. 228.

kein Interesse daran gehabt haben, daß die geheimen Lieferungen an die Öffentlichkeit drangen, so daß die Hinweise eher von arabischer Seite gekommen sein dürften¹⁷².

Das Bekanntwerden der geheimen Waffenlieferungen an Israel war der Beginn der deutsch-ägyptischen Krise, die wenig später schon im Mai 1965 zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führte.

¹⁷² Interview mit Nils Hansen, Botschafter a.D. am 27.3.2000.